

Ostseebad Ahrenshoop

Künstler – Häuser – Kolonie





Inhalt

Von der
Künstlerkolonie
zum Künstlerort

4
bis
7

Die ehemaligen
Künstlerhäuser

8
bis
32

Künstlerregister

33

Lageplan

34
bis
36

Ausstellungshäuser

37
bis
40

Impressum

41

Die Büdneri im Weg zum Kiel 12
gehörte einst Paul Müller-Kaempff



César Klein, Ahrenshoop II (Am Hohen Ufer), 1909, Privatbesitz



George Grosz, Weg zum Strand, 1931, Kunstmuseum Ahrenshoop, Estate of George Grosz, Princeton, N.J.

Von der Künstlerkolonie zum Künstlerort

Eine lange Geschichte, kurz erzählt

Der Künstlerort Ahrenshoop hat inzwischen eine über 120-jährige Tradition. Die Anfänge liegen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, als Malerinnen und Maler das abgeschiedene Fischerdorf und seine reizvolle Umgebung für sich entdeckten: das glitzernde Wasser von Bodden und Ostsee, der unberührte Darßwald, ländliche Alltagsszenen – all das waren willkommene Motive für Künstler, die nach dem Vorbild der französischen Freilichtmaler ihre Ateliers verließen, um unter freiem Himmel die Natur so zu schildern, wie sie sich dem Auge darbot. Zunächst hatten die Maler das

Fischland und den Darß nur als Gäste besucht. In den frühen 1890er-Jahren aber begannen sie, in Ahrenshoop Häuser zu bauen, um hier dauerhaft oder während der Sommermonate zu leben. Diese Bauphase markiert die Geburtsstunde der eigentlichen Künstlerkolonie.

Die romantisch-verklärte Sehnsucht nach dem einfachen Leben auf dem Lande, mithin auch die günstigeren Lebenshaltungskosten, der Wunsch nach künstlerischer Gemeinschaft und kollegialem Austausch oder schlicht das Bedürfnis, der Betriebsamkeit der großen Städte für einige Zeit zu entfliehen, hatten ab Mitte des 19. Jahrhunderts in vielen Ländern Europas

Künstler dazu bewegen, in ländlichen Gegenden Künstlerkolonien zu gründen. Diese waren in Charakter und Selbstverständnis durchaus unterschiedlich: während einige enge Gemeinschaften darstellten, deren Mitglieder ähnliche künstlerische Ziele verfolgten, bestanden andere – so auch die Künstlerkolonie Ahrenshoop – als loser Zusammenschluss einzelner Künstlerpersönlichkeiten, die zwar das Interesse an der Landschaftsmalerei teilten, ansonsten aber kein gemeinsames Programm hatten und künstlerisch eigene Wege gingen. So individuell wie die Ahrenshooper Künstler, so unterschiedlich waren auch die von



Alexej Jawlensky, Sonnenuntergang am Meer, 1911, Privatbesitz

ihnen häufig nach eigenen Plänen errichteten Landhäuser. Architektonisch wichen diese mitunter deutlich von

der lokalen Bauweise ab, so dass der Gemeinderat, dem auch Künstler angehörten, Anfangs des 20. Jahrhunderts



Lyonel Feininger, Barke auf See, 1918, Kunstmuseum Ahrenshoop

beschloss, dass künftig nur noch im regionaltypischen Stil gebaut werden dürfe. Zu Recht befürchtete man, das Fischerdorf würde sonst seinen ursprünglichen Charakter, für den man es ja so schätzte, verlieren.

Mit dem Ersten Weltkrieg zerbrach die Künstlerkolonie. Viele Maler mussten kriegsbedingt ihre Häuser aufgeben. Nach 1918 wurde der Koloniegedanke nicht wiederbelebt. Die Landschaftsmalerei und das

Studium in freier Natur spielten für die jetzigen Avantgardisten keine Rolle mehr. Doch auch ohne Kolonie-Status

besaß Ahrenshoop, das sich inzwischen zu einem beliebten Seebad entwickelt hatte,



Werner Gilles, Boote am Strand, um 1933, Kunstmuseum Ahrenshoop

weiterhin große Anziehungskraft für Künstlerinnen und Künstler unterschiedlichster Stilrichtungen. Da Bauland rar geworden war, übernahmen die Zugezogenen häufig kleine landwirtschaftliche Anwesen – so genannte Büdnereien –, die sie zu Wohn- und Atelierhäusern umbauten.

Das Bild des Künstlerorts wäre nicht komplett, würde man nicht auch die vielen Malgäste erwähnen, die Arbeitsaufenthalte in und um Ahrenshoop verbrachten und somit ebenfalls Teil der „Ahrenshooper Kunstgeschichte“ sind. Klangvolle Namen eröffnen den Reigen der Malgäste, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf das Fischland und den Darß

kamen. Die Expressionisten Erich Heckel, Max Pechstein, César Klein, Alexej Jawlensky und Marianne Werefkin tauchten Meer, Strand und Wälder in leuchtende Farbigkeit. In den Jahren der Weimarer Republik besuchten neben Malern auch viele Schriftsteller, Musiker und Schauspieler den populären Badeort, der



Ernst Wilhelm Nay, Menschen in der Brandung II, 1934, Kunstmuseum Ahrenshoop

scherzhaft als die „Badewanne Berlins“ bezeichnet wurde. Mit spitzer Feder karikierte George



Fritz Dähn, Kulturbundhaus in Ahrenshoop (Haus E. von Eicken), 1966, Privatbesitz

Grosz das quirlige Treiben an den Stränden, während Lyonel Feininger seinen Blick übers Meer schweifen ließ und hier Skizzen und Studien für spätere Gemälde schuf. Während des „Dritten Reiches“ war die Gegend zeitweiliger Rückzugsort für Künstler, die von den Nationalsozialisten als „entartet“ veremt waren:

unter ihnen Werner Gilles und Ernst Wilhelm Nay, der später ein wichtiger Vertreter der westdeutschen abstrakten Kunst wurde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg führte man in der DDR die Tradition des Künstlerorts fort. Ahrenshoop wurde zum „Bad der Kulturschaffenden“ erklärt, ein Ferienort der Kulturelite des Landes. Aber auch offiziell ausgegrenzte Künstler fanden abseits des staatlich gelenkten Erholungsbetriebs in Ahrenshoop Unterkunft, kreativen Austausch mit Gleichgesinnten und schufen sich hier die nötigen künstlerischen Freiräume.

Die wichtigsten Protagonisten der Künstlerkolonie sowie einige der später in Ahrenshoop ansässigen Künstler und ihre Häuser lernen Sie auf dem Rundgang durch den Ort kennen.



Wolfgang Mattheuer, Familie am Strand, 1964/69, Kunstmuseum Ahrenshoop



Paul Müller-Kaempff (links) mit Schülern

1 Dorfstraße 14

Otilie Kaysel (1875–1956)

Das auf dem Eckgrundstück zum Kirchnersgang gelegene Haus ist heute nach seiner früheren Bewohnerin benannt. Otilie „Otty“ Kaysel war viele Jahre Schülerin von Paul Müller-Kaempff (Nr. 2). Da Frauen damals noch nicht an der Akademie studieren durften, waren sie auf private Ausbildungsstätten ange-



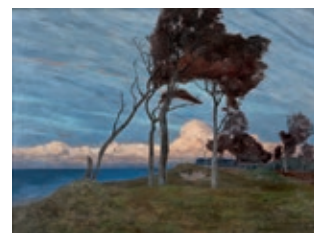
Netzflickerin, um 1900, Deutsches Kunstarchiv, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

wiesen. Ahrenshoop bot mit gleich zwei Malschulen ein reiches Angebot und zog um die Jahrhundertwende ungewöhnlich viele „Malweiber“ – wie man sie damals nannte – an. Unter ihnen auch die später zu Bekanntheit gelangte Helene Heegewaldt, deren Haus in der Dorfstr. 41 steht. Die einstigen Malschülerinnen Henriette von Choffel und Eva von Pannewitz eröffneten später am Schifferberg 7 und 8 Pensionen. Otilie war nach ihrer Heirat 1910 nicht mehr künstlerisch tätig. Das Haus an der Dorfstraße, das Otilies Vater Otto, ein kunstsinniger Jurist aus Ludwigslust 1896 als Sommersitz erworben hatte, blieb aber weiterhin beliebter Treffpunkt der Ahrenshooper Künstler.

Dorfstraße 18

Paul Müller-Kaempff (1861–1941)
Elsbeth Müller-Kaempff (1869–1940)

Nur noch wenig erinnert heute an das Wohnhaus des Oldenburger Landschaftsmalers Paul Müller-Kaempff, der als Initiator der Künstlerkolonie gilt. Bei seiner Ankunft in Ahrenshoop 1889 bot sich ihm, wie er später berichtete, ein „Bild des Friedens und der Einsamkeit“. Hier fand er eine Vielzahl an Motiven – Strand, Meer, Fischerkaten und vom Wetter geformte Bäume. Erste Eindrücke hielt Müller-Kaempff vor Ort in Skizzen fest, um sie später im Atelier auf die Leinwand zu bringen. Von der Unberührtheit der Landschaft nachhaltig beeindruckt, errichtete der Künstler ab 1892 nicht nur sein Wohnhaus, sondern auch das Pensions- und Atelierhaus St. Lukas (s. S. 38).



P. Müller-Kaempff, Abendstimmung am Darß, 1898, Kunstmuseum Ahrenshoop



E. Müller-Kaempff, Interieur im Haus der Künstlerin, um 1900, Förderkreis Ahrenshoop e.V.

Dort unterrichtete Müller-Kaempff bis 1914 angehende Künstlerinnen, darunter auch seine spätere Ehefrau Elsbeth Schwager.



Selbstbildnis (Ausschnitt), um 1890,
Kunstmuseum Ahrenshoop

3 Dorfstraße 20

Anna Gerresheim (1852–1921)

Auf diesem Grundstück befand sich früher das 1891 errichtete Atelierhaus der Malerin Anna Gerresheim. Als die später als Gründerväter der Kolonie gefeierte Maler um Müller-Kaempff (Nr. 2) erstmals nach



Spielende Kinder in einer Boddenwiese, um 1895,
Kunstmuseum Ahrenshoop

Ahrenshoop kamen, hatte die Künstlerin das kleine Fischerdorf längst für sich entdeckt. Die Pionierin hielt sich hier

bereits ab 1881 regelmäßig für Malaufenthalte auf und baute sich schließlich ein Haus, das sie gemeinsam mit ihrer Schwester Bertha bewohnte. Zuvor hatte sich die weit gereiste Malerin als Portraitistin einen Namen gemacht und am französischen Naturalismus geschulte Genrebilder erfolgreich in Berlin ausgestellt. Kennzeichnend für ihr Werk sind stimmungsvolle Landschaften und einfühlsame Schilderungen der bäuerlichen Lebenswelt. Daneben schuf Gerresheim ein vielseitiges grafisches Werk, das von expressionistischen Holzschnitten bis hin zu symbolistisch anmutenden filigranen Radierungen reicht.



Strandweg 2

Theobald Schorn (1866–1913)

Unmittelbar hinter den Dünen befindet sich das ehemalige Wohn- und Atelierhaus von Theobald Schorn, das 1909 im Stil ortstypischer Fischerhäuser erbaut wurde. Darin ähnelt es dem gleich nebenan gelegenen Kunstkatzen (s. S. 37), den Schorn gemeinsam mit Paul Müller-Kaempff (Nr. 2) als Ausstellungsort für die lokalen Künstler entworfen hatte. Schorn lebte seit den 1890er-Jahren in Ahrenshoop und war ab 1897 Mitglied der Gemeindevertretung. Bevor er sich hier niederließ, hatte der Absolvent der Münchner Kunstakademie ausgedehnte Reisen in den Nahen und Fernen Osten bis nach Tibet unternommen.

Die Eindrücke setzte er in so genannten orientalischen



Winterliche Gehöfte in Althagen, o. J., Privatbesitz

Genrebildern um, die sich aufgrund ihrer exotischen Motive großer Beliebtheit erfreuten. In Ahrenshoop hingegen fand Schorn eine gänzlich andere Motivwelt vor: Ruhige Schnee- und Dünenlandschaften mit tiefem Horizont sowie Waldstücke bestimmen nun seine in impressionistischer Manier geschaffenen Landschaftsbilder.



5 Dorfstraße 26

Martin Körte (1857–1929)

Das 1897 erbaute Sommerhaus des Berliner Kunstprofessors Martin Körte ist bis heute



Die Kinder des Malers, o. J., Privatbesitz

nahezu unverändert. Anfangs als Landschaftsmaler tätig, spezialisierte sich Körte nach dem Studium auf die Portraitmalerei. Mit seinen stark an der akademischen Tradition und der Salonmalerei geschulten Gesellschafts-portraits erlangte er in den

1890er-Jahren Anerkennung in der Hauptstadt. Neben den repräsentativen, heute streng anmutenden offiziellen Bildnissen, entstanden freie und spontane Ölstudien wie die seiner Kinder. Die auffallend rosigen Wangen und ausladenden roten Hüte verleihen der Darstellung einen spielerischen Zug. Eine ähnliche Leichtigkeit zeigen die in verhalten impressionistischem Stil gemalten Landschaften, die Körte während der Sommeraufenthalte an der Küste schuf. Aus finanziellen Gründen musste Körte sein Haus 1908 an die befreundete Familie Wegscheider, die späteren Betreiber der Bunten Stube (s. S. 13), verkaufen.



Dorfstraße 26

Hans Brass (1885–1959)

Nach dem Auszug Martin Körtes beherbergte das schöne Fachwerkhaus ab den 1920er-Jahren mit Hans Brass einen weiteren prominenten Maler. Wie kaum ein anderer Künstler im Ort vertrat Brass die künstlerische Avantgarde seiner Zeit. Der Expressionist gehörte zum Künstlerkreis um Herwarth Waldens Galerie *Der Sturm* und zählte zu den Gründungsmitgliedern der *Novembergruppe* in Berlin, die sich für die Demokratisierung der Kultur sowie für neuartige Kunsttendenzen einsetzte. Gemeinsam mit Martha Wegscheider betrieb er ab 1922 die Bunte Stube, das gleich

nebenan gelegene 1929 von Walter Butzek im Stil der Neuen Sachlichkeit entworfene



Brücke, 1919, Stadtgalerie Kiel

Ladenlokal mit Ausstellungsbereich. Für die Bunte Stube schuf Brass Postkarten und Werbemittel in kubistisch-expressionistischem Stil. Zudem setzte er sich mehrere Jahre als Bürgermeister für die Belange des Ortes ein.



Georg Ludwig Meyn,
Portrait Richter-Lefensdorf, o. J.



Gerhard Marcks, Portraittkopf
Alfred Partikel, 1931, Privatbesitz



6 Dorfstraße 30

Hugo Richter-Lefensdorf (1854–1904)
Fritz Dähn (1808–1980)

Ein weiteres bis heute baulich kaum verändertes Haus, ist das ehemalige Wohn- und Atelierhaus des Malers Hugo Richter-Lefensdorf. Der an der



Wintersonne über verfallenem Gehöft,
um 1895, Kunstmuseum Ahrenshoop

Berliner Akademie ausgebildete Künstler hatte sich 1896 in Ahrenshoop niedergelassen und war seitdem eine zentrale Figur im Kreis der Koloniekünstler. Zeitgenossen beschreiben ihn als geselli-

gen und feierfreudigen, aber auch zu Schwermut neigenden Menschen. Ein melancholischer Ton findet sich denn auch in seinen mal stillen, mal mit nervös-bewegtem Pinselstrich gestalteten Landschaftsbildern. Darstellungen dunkler Waldstücke, einsamer Feldwege oder zerfallener Gehöfte wirken wie gemalte Seelenlandschaften des Malers, der sich 1904 das Leben nahm.

Heiter und sommerfrisch dagegen sind die farbkräftigen, in der Tradition des Expressionismus stehenden Strand- und Dorfsichten, die der Maler und Grafiker Fritz Dähn in den 1960er-Jahren bei seinen Aufenthalten im einstigen Haus von Richter-Lefensdorf schuf (Abb. S. 7).

Dorfstraße 32

Alfred Partikel (1888–1945)

Die aufwändig gestaltete Tür des ehemaligen Hauses des ostpreußischen Malers Alfred Partikel ist von der Dorfstraße aus gut zu sehen. Er fertigte



Am Sonntagmorgen, um 1920,
Kunstmuseum Ahrenshoop, Dauerleihgabe
der FAMAKunststiftung

die Holzreliefs 1925 an, als er sich hier mit seiner Frau Dorothea, der Nichte Martin Körtes (Nr. 5), niederließ. Die Motive der Schnitzarbeit spiegelt Par-

tikels malerisches Hauptthema: ein Bauernpaar mit Ruder und Ährenbündel als Attribut, gerahmt von stilisierter Landschaft. Auch in seiner kubo-expressionistischen Phase der frühen 1920er-Jahre, während der er häufig in Berlin ausstellte, widmete sich Partikel ländlichen Szenen. Er entwickelte schließlich den für ihn charakteristischen reduzierten Stil. Auch während seiner Professur für Landschaftsmalerei in Königsberg von 1929 bis 1945 blieb Ahrenshoop sein Lebensmittelpunkt. Heute erinnert ein von Partikels Freund Gerhard Marcks (Nr. 24) geschaffener Gedenkstein vor dem Kunstkatzen (s. S. 37) an den 1945 im Ahrenshooper Holz verschollenen Maler.



8 Koppelweg 2

Liselotte Dross (1887–1996)

Das rohrgedeckte blaue Haus wurde 1914 von der Malerin Liselotte und ihrem Ehemann Friedrich Wilhelm Dross erbaut. Während die erste Generation der Koloniekünstlerinnen noch um ihre Ausbildung



Blick über Ahrenshoop, 1942, Privatbesitz

hatte kämpfen müssen, lebte Dross bereits in einer neuen Zeit. Sie absolvierte ihr Studium nicht mehr an einer privaten Malschule, sondern an der renommierten König-

lichen Kunstschule in Berlin. Auch Ahrenshoop hatte sich inzwischen vom malerischen Fischerdorf zu einem viel besuchten Seebad entwickelt. Dross widmete sich jedoch in der Tradition der Koloniegänger weiterhin pittoresken Motiven wie dem Hohen Ufer, den Fischerkaten oder Windflüchtern. Der stürmisch bewegte Himmel ihrer um 1940 entstandenen Landschaften erscheint jedoch wie ein Verweis auf die politisch bedrohliche Zeit des Nationalsozialismus. 1963 zog das Ehepaar Dross nach Payrac in Südfrankreich, wo die Künstlerin 1996 im hohen Alter von 108 Jahren starb.



Schifferberg 11

Franz Triebsch (1870–1956)

Das letzte vor dem Ersten Weltkrieg in Ahrenshoop erbaute Künstlerhaus ist das Sommerdomizil des erfolgreichen Berliner Malers Franz Triebsch. Einen Namen machte sich der an der Akademie lehrende Professor vor allem mit Portraits des großstädtischen Bürgertums. Seine während der NS-Zeit entstandenen Bildnisse hochrangiger Politiker und Militärs waren unter anderem auf der Großen Deutschen Kunstausstellung zu sehen. Daneben entstanden, vor allem in Ahrenshoop, aber auch farbkraftige Landschaftsbilder sowie einfühlsame Bildnisse der ländlichen Bevölkerung. Diese häufig mit lockerem Pinsel angelegten Darstellungen gehen über eine rein



9

äußerliche Portraitähnlichkeit hinaus, indem sie stets auch den Charakter des Portraitierten aufscheinen lassen.



Schiffer Zeplien, um 1935, Privatbesitz

Das malerisch am Hang des Schifferbergs gelegene Haus erbt seine Enkeltochter, die es ab den 1970er-Jahren zu einem wichtigen informellen Künstlertreffpunkt machte.



10 Schifferberg 10

Friedrich Wachenhusen (1859–1925)

Das älteste Anwesen auf dem Schifferberg gehörte bis 1920 dem Schweriner Maler Fried-



Mond über winterlicher Landschaft, um 1895, Privatbesitz

rich Wachenhusen, der es 1897 nach eigenen Plänen hatte erbauen lassen. Wachenhusen kam ab den 1880er-Jahren regelmäßig aufs Fischland und den Darß und zählt heute zu den ersten Vertretern des Impressionismus in Mecklenburg.

Der menschenleere Darßwald oder steinige Küstenstriche waren beliebte Motive seiner Gemälde. Die Weite der mecklenburgischen Ebene reizte den Maler zu farblich gedämpften Kompositionen, die er durch subtile Lichtreflexe zu akzentuieren verstand.

Wachenhusen hatte zunächst gemeinsam mit Paul Müller-Kaempff (Nr. 2) die Malschule St. Lukas betrieben, bevor er eine eigene Schule im benachbarten Dünenhaus (Schifferberg 9) eröffnete. Das Dünenhaus diente nach dem Krieg einige Jahre dem Schriftsteller und Kulturpolitiker Johannes R. Becher als Domizil, der hier unter anderem sein Ahrenshooper Tagebuch verfasste.

Doris-Oberländer-Weg 1

Doris Oberländer (1903–1989)
Hans Emil Oberländer (1885–1944)



H. E. Oberländer, Dorfstraße Ahrenshoop (Das Schulhaus), 1939, Sammlung der Gemeinde Ahrenshoop

Neben dem gedrechselten Tor zum Anwesen bilden Taufbecken, Altarwand und Kanzel in der nahe gelegenen, 1951 erbauten Schifferkirche das Hauptwerk der Bildhauerin Doris Oberländer, geb. Seeburg. Ende der 1930er-Jahre hatte sie mit ihrem Mann das 1910 von ihrer Familie auf dem Schifferberg errichtete Sommerhaus bezogen und gehörte in der Nachkriegszeit

zum etablierten Künstlerkreis im Ort. Hans Emil Oberländer war als gefragter Portraitist in vielen Städten zuhause, sodass das Paar nur kurz gemeinsam in Ahrenshoop lebte. Seiner Heimatstadt Rostock, seiner Studienstadt Breslau und auch Schreiberhau im Riesengebirge, wo er 1922 die Künstlerkolonie St. Lukas mitbegründete, blieb er zeitlebens verbunden. Stadtansichten und Landschaften hielt er in neusachlichem Stil auf der Leinwand fest.

D. Oberländer, Stehender Akt, o. J., Kunstmuseum Ahrenshoop





12 Dorfstraße 39

Elisabeth von Eicken (1862–1940)

Ein Blickfang in der Dorfstraße ist das ehemalige, heute unter Denkmalschutz stehende Wohnhaus der Künstlerin Elisabeth von Eicken. Die erfolgreiche Malerin ließ das vom Jugendstil und italienischer Villenarchitektur inspirierte Gebäude mit dem markanten Turm 1894 errichten. Zuvor hatte sich von Eicken an Privatschulen im Ausland zur

Malerin ausbilden lassen. Vor allem in Paris machte sich die junge Künstlerin mit den neuen Kunstströmungen, wie der Freilichtmalerei und dem Impressionismus, vertraut. Fortan konzentrierte sich von Eicken ganz auf die Landschaftsmalerei. Der Darßwald wurde zu ihrem bevorzugten Motiv, das sie stimmungsvoll und unter dem Wechsel der jeweiligen Jahreszeiten einzufangen wusste. Besonders der herbstliche Wald erscheint in den Gemälden von Eickens als eine eindringliche Metapher auf die Vergänglichkeit des Lebens. Nach dem Tod der Künstlerin nutzte der Kulturbund der DDR das ehemalige Wohnhaus als Clubhaus.



Waldinneres mit Wassergraben, um 1895, Kunstmuseum Ahrenshoop, Dauerleihgabe aus Privatbesitz



Am Strom 6

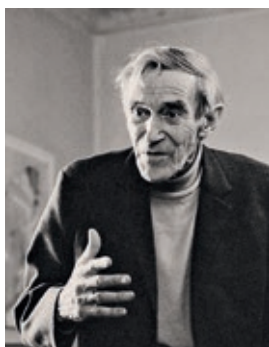
Georg Hülse (1914–1996)

Das ehemalige Haus des Grafikers Georg Hülse gehört zu den ältesten Bauten auf dem Fischland. Vor rund 200 Jahren als Fischerkaten auf dem Vordarß errichtet, wurde es Anfang des letzten Jahrhunderts an seinen jetzigen Standort versetzt. Während Hülsses Ehefrau Mechthild, die das Haus von ihrem Vater geerbt hatte, bereits ab 1943 in Ahrenshoop wohnte, konnte Georg erst 1949 nach der Entlassung aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zu ihr stoßen. Hülse war als Gebrauchs- und Werbegrafiker tätig und entwarf Illustrationen für zahlreiche Bücher. Im Alter widmete er sich intensiv



Sommergarten, 1988, Privatbesitz

der Aquarellmalerei und schuf immer wieder Ansichten seines sommerlichen Gartens, in dem die Blumen zu einem bunten Meer aus Farbflecken verschwimmen. Hülse engagierte sich zeitlebens kulturpolitisch und organisierte gemeinsam mit Arnold Klünder (Nr. 23) zahlreiche Ausstellungen im Kunstkaten (s. S. 37).



14 Grenzweg

Hans Kinder (1900–1986)



Segler unter blendendem Weiß, 1960er-Jahre, Kunstmuseum Ahrenshoop

Der Katen, in dem der Dresdner Maler Hans Kinder ab 1957 regelmäßig die Sommer verbrachte, steht leider nicht mehr. Dennoch sei hier an den Künstler erinnert, der in den fast drei Jahrzehnten seiner Ahrenshoop-Aufenthalte wesentlich zur kreativen Atmosphäre des Ortes beitrug. In der DDR führte Hans Kinder eine Reihe gestalterischer

baugebundener Aufträge aus. Daneben entstand ein umfangreiches freies malerisches Werk, in dem der Maler die „Wirkungsgesetze von Farbe und Form“ mit dem Pinsel auslotete. Für Kinder resultierten Wirkung und Gehalt eines Bildes maßgeblich aus dem kompositorischen Zusammenspiel von Farben, Flächen und Linien. In der konsequenten Umsetzung dieser Theorie drang der Maler in den 1960er-Jahren immer weiter in die Abstraktion vor – und begab sich damit unweigerlich auf Distanz zum Abbildrealismus der offiziellen DDR-Kunst. Für etliche jüngere Künstler aber wurde der passionierte Kunstvermittler ein wichtiger Impulsgeber und Mentor.

Grenzweg 8

Friedrich Grebe (1850–1924)

Mit ihrer exponierten Lage am oberen Grenzweg und dem weitem Blick aufs Meer war die imposante 1894 errichtete Villa des Malers Friedrich Grebe ein beliebtes Motiv für zeitgenössische Postkarten. Zur Zeit seines ersten Besuchs auf dem Fischland 1892, vermutlich angeregt durch Friedrich Wachenhusen (Nr. 10), war der Künstler bereits ein etablierter Landschaftsmaler. Vor allem wurde er für seine Norwegenbilder geschätzt, die in den 1880er-Jahren entstanden und die die im Kaiserreich weit verbreitete Faszination am „Nordland“ widerspiegeln. Als Vertreter der ersten Generation der Künstlerkolonie

schuf Grebe in Ahrenshoop zahlreiche Landschafts- und Genrebilder, die eine deutliche Lockerung seines Malstils hin zu impressionistischen Momenten erkennen lassen. Boddenwiesen und Äcker bevölkert mit Bauern und ihren Tieren sowie einsame,



Landschaft mit Kühen und Frauen, um 1900, Kunstmuseum Ahrenshoop

fast symbolistisch anmutende Szenen zählten hier zu seinem motivischen Repertoire.



16 Grenzweg 14

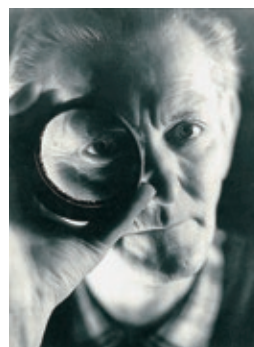
Carl Bartoschek (1870–1943)

1906 konnte Carl Bartoschek das Grundstück in unmittelbarer Nähe seines Freundes Friedrich Grebe (Nr. 15) erwerben. Zwei Jahre später stand darauf die schicke Villa, für die der multitalentierte Künstler eigenhändig die Baupläne gezeichnet hatte. Das Haus diente der in Berlin ansässigen Familie zunächst als Sommersitz, ab 1933 lebte man ganzjährig dort.



Boddenlandschaft, 1901, Privatbesitz

Bartoschek, der nach dem Kunststudium an der Düsseldorfer Akademie auch ein Gesangsstudium absolvierte, reüssierte um 1900 mit feingemalten kleinen Genrebildern im Stile der holländischen Alten Meister. Seine Beherrschung des malerischen Handwerks brachte ihm darüber hinaus zahlreiche Portraitaufträge ein. Später stand die Musik für viele Jahre im Zentrum seiner künstlerischen Tätigkeit. In Ahrenshoop widmete sich Bartoschek auch der Landschaftsmalerei, die sich – im Gegensatz zu den akademisch durchgearbeiteten Portraits und Genreszenen – durch eine erstaunlich lockere Malweise auszeichnet.



Ein Maler sieht durchs Objektiv, Selbstbildnis, 1955, Privatsammlung

Edmund-Kesting-Weg 12

Edmund Kesting (1892–1970)

1960 konnte sich der langjährige Maler Edmund Kesting ein Sommerhaus in Ahrenshoop bauen. Der vielseitige Künstler gehörte in den 1920er-Jahren zur künstlerischen Avantgarde Berlins. Er schuf kubistische Holzschnitte, konstruktivistische Gemälde sowie Collagen. Bekannt ist er heute als experimenteller Fotograf, der mit interessanten Mehrfachbelichtungen hervortrat. Während der NS-Zeit wurde Kesting mit Ausstellungsverbot belegt, seine Werke als „entartet“ diffamiert und aus den Museen entfernt. Nach ersten Erfolgen in der Nachkriegszeit sah er sich in der DDR als „Formalist“ erneut politischer Gängelung ausgesetzt, die 1953 in der Entlas-



sung aus dem Lehramt an der Kunsthochschule Weißensee gipfelte. In Ahrenshoop fand



Darflandschaft in Gelb, Rot, Blau, 1967, Kunstmuseum Ahrenshoop, Dauerleihgabe der FAMAKunststiftung

Kesting die nötigen Freiräume für die Verwirklichung seines Spätwerks. Hier entstanden bewegte, von der umgebenen Landschaft inspirierte Aquarelle und Gemälde in Mischtechniken, die Erlebtes in poetische und surreale Farb- und Formfantasien verwandelten.



18 Bernhard-Seitz Weg 13

Heinrich Schlotermann (1859–1927)

1895 erwarb der Landschaftsmaler Heinrich Schlotermann in Althagen eine Büdnerlei,



Wogendes Korn, Sommer in Althagen, 1897, Privatbesitz

die er bis zum Ende des Ersten Weltkriegs für seine Malaufenthalte an der Ostsee nutzte. Er hatte zunächst in Dresden und später an der Berliner Akademie bei dem bekannten Landschaftsmaler Eugen Bracht studiert, der als einer der ersten die Freilichtmalerei in

die akademische Ausbildung integriert hatte. Wie sein Lehrer hatte Schlotermann eine Vorliebe für alltägliche und unpathetische Motive. Zwar schilderte er selten Bauern oder Fischer, ließ sie in seinen Kompositionen aber indirekt in Erscheinung treten, indem er die Spuren ihrer Arbeit wie bestellte Felder, Kornhocken oder an Land gezogene Boote im einzigartigen Lichtspiel zwischen Meer und Bodden darstellte.

Wie viele andere Koloniekünstler behielt der Maler seinen Berliner Wohnsitz bei und war um die Jahrhundertwende regelmäßig mit seinen Gemälden der Ostseeküste auf Ausstellungen in der Hauptstadt vertreten.



Selbstbildnis, Karikatur, um 1910, Privatbesitz



19 Hermann-Abeking-Weg 12

Hermann Abeking (1882–1939)

Elly Abeking (1876–1945)

1904 bezogen der Berliner Karikaturist, Illustrator und Maler Hermann Abeking und seine ebenfalls künstlerisch tätige Frau Elly eine Doppelbüdnerlei, die heute nicht mehr erhalten ist. Der damals sehr erfolgreiche Abeking brachte einen Hauch großstädtischen Bohème-Lebens aufs Fischland. 1905 besuchte ihn hier Lyonel Feininger (s. Abb. S. 5), mit dem Abeking durch die Arbeit für die satirischen Blätter *Ulk* und das *Illustrirte Wochenblatt* bekannt war. Die „Berliner Badewanne“ zeichnete Abeking mit heiterer Schärfe und ließ den mittlerweile vom Tourismus eingenommenen Badeort in ironischem Licht erscheinen. Während seine Illustrationen und Karikaturen zahlreich

veröffentlicht wurden, ist sein malerisches Werk nur wenigen bekannt. Vor allem in den 1920er-Jahren entstanden in Althagen naturalistische Landschaften und mystische Traumbilder, die die stilistische



Strandhotel-Wirt, um 1928, Privatbesitz

Bandbreite seines facettenreichen Gesamtwerks anschaulich machen.



Edla Charlotte Rosenthal



Elza Kohlman

20 Hermann-Abeking-Weg 2b

Edla Charlotte Rosenthal (1883–1942)

Elza Kohlman (1889–1943)

Gleich zu Beginn des Weges erinnern Stolpersteine an die jüdische Malerin Edla Charlotte Rosenthal (o. l.) und die ungarische Bakteriologin und Künstlerin Elza Kohlman (o. r.). 1918 erwarb Rosenthal die vor einigen Jahren renovierte



E. C. Rosenthal, Herbstblumen, 1931, verschollen

Büdnerie, die sie im Sommer gemeinsam mit ihrer Künstlerfreundin bewohnte. Die

Judenverfolgung der Nationalsozialisten machte auch vor dem Fischland nicht Halt. 1940 musste Rosenthal ihr Haus weit unter Wert verkaufen, da Juden keine Immobilien mehr besitzen durften. Nach ihrem Umzug nach Berlin-Werder wurde Rosenthal im April 1942 ins Warschauer Ghetto verschleppt. Kurz darauf deportierte man sie ins Vernichtungslager Treblinka, wo sie ermordet wurde. Elza Kohlman kam aus Polizeigewahrsam ins Jüdische Krankenhaus in Berlin, wo sie an den Folgen einer Lungenentzündung starb. Obwohl Rosenthal zu ihrer Zeit eine geachtete Malerin war, die mehrfach in Berlin ausgestellt hatte, sind heute kaum noch Werke von ihr bekannt.



Althäger Straße 46

21

Hugo Jaeckel (1864–1934)

Der Berliner Maler Hugo Jaeckel baute sich mit Hilfe seiner vermögenden Ehefrau 1895 eine alte Büdnerie zum Sommersitz und Atelierhaus um. Das kleine rohgedeckte Häuschen, das heute unter Denkmalschutz steht, entwickelte sich in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zu einem Anziehungspunkt für Jaeckels Berliner Künstlerfreunde. Über Jaeckel selbst, der zeitweise auch als Glasmaler tätig war und kaum von seiner Kunst leben konnte, ist heute nur wenig bekannt. In Ahrenshoop schuf er, beeinflusst von der Neuen Secession, die gegen die akademische Malerei

opponierte, expressionistische Landschaften. Diese sind mit breitem Pinselstrich in frischer



Hohes Ufer, um 1910–15, Privatbesitz

pastellener Farbigkeit angelegt. 1916 zog er zurück nach Berlin und verkaufte sein Althäger Haus an den Chemiker und Pionier der Farbfotografie Adolf Miethe, der es für seine Tochter, die Heimatschriftstellerin Käthe Miethe, erwarb.



22 Althäger Straße 70

Frida Löber (1910–1989)
Wilhelm Löber (1903–1981)

Im ehemaligen Wohnhaus der Künstler Frida und Wilhelm Löber befindet sich heute eine Keramikwerkstatt. Das Paar hatte sich während des Kunststudiums bei Gerhard Marcks (Nr. 24) an der Burg Giebichenstein in Halle kennengelernt und sich 1932 in Althagen niedergelassen. Während der Bildhauer Wilhelm zunächst klassische Akte und eindringliche Porträtköpfe



F. Löber, Mädchen, 1948,
Kunstmuseum Ahrenshoop

fertigte, entwickelte Frida ihre Motive aus dem familiären Umfeld. Sie schuf zarte, lebendige Portraits ihrer Kinder, die von großer Intimität und Unmittelbarkeit zeugen. 1956 gründete das Paar eine Töpferei, deren Fischlandkeramik mit der markanten Ritz-Mal-Technik bis heute sehr geschätzt wird. Diese Tradition wird vom Sohn Friedemann im Dornenhaus (Bernhard-Seitz-Weg 1) und der Enkelin Uta an hiesiger Adresse weitergeführt.

fertigte, entwickelte Frida ihre Motive aus dem familiären Umfeld. Sie schuf zarte, lebendige Portraits



W. Löber, Porträtbüste Frida Löber,
1932, Privatbesitz

Fulge 3

23

Dora Koch-Stetter (1881–1968)
Fritz Koch-Gotha (1877–1956)
Arnold Klünder (1909–1976)

In dem hinter dem Bodden-deich gelegenen Haus ließ sich 1927 das Künstlerpaar Fritz Koch-Gotha und Dora Koch-Stetter nieder. Koch-Gotha galt zu diesem Zeitpunkt als einer der renommiertesten Illustratoren und Karikaturisten im Land. Das berühmte Kinderbuch *Die Häschenschule* verdankt seine Popularität seiner treffsicheren Feder. 1917 heiratete er Dora Stetter, eine Schülerin von Lovis Corinth, deren farbintensive, expressionistische Malerei das Fischland in neuem Licht erscheinen ließ. Das Paar blieb bis zum Lebensende in Althagen und erlebte so, wie die Tochter Barbara mit ihrem Mann, dem Maler, Graphiker und Kera-

miker Arnold Klünder, in den 1950er-Jahren die Klünder-Keramik ins Leben rief.



Dora Koch-Stetter, Rotes Haus in
Althagen, 1911,
Kulturhistorisches Museum Rostock

Heute wird die Keramikwerkstatt von deren Sohn Johann und seiner Frau Katharina betrieben.



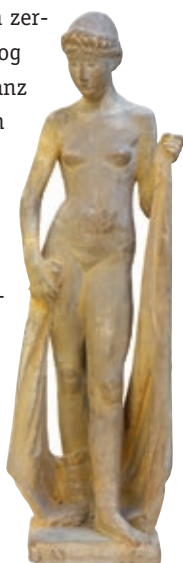
24 Gerhard-Marcks-Weg 1

Gerhard Marcks (1889–1981)

Als renommierter Lehrer am Bauhaus und der Burg Giebichenstein in Halle stand der berühmte Bildhauer und Graphiker Gerhard Marcks mit vielen Künstlern seiner Zeit in engem Austausch. Bereits in den 1920er-Jahren besuchte er Alfred Partikel (Nr. 7) und baute sich Anfang der 1930er-Jahre eine ehemalige Büdnerei am Bodden zu Atelier und Wohnhaus aus. Die Freundschaft zu Partikel manifestierte sich in gegenseitigen Portratarbeiten. Aber auch andere Dorfbewohner standen Marcks Modell, dessen künstlerisches Menschenbild besonders in seinen an der griechischen Antike orientierten Skulpturen Gestalt gewinnt.

Er fand in der Ruhe am Meer

einen Ausgleich zu den kulturellen und politischen Geschehnissen der Großstadt Berlin, wo er weiterhin ein Atelier unterhielt. Als dieses 1943 durch Bomben zerstört wurde, zog Marcks sich ganz nach Niehagen zurück. Er verließ das Fischland drei Jahre später, um nach Hamburg übersiedeln, wo er einen Ruf an die Kunsthochschule erhalten hatte.



Mädchen mit großem Tuch, 1936, Sammlung Luise und Guenter Roesse, Berlin

Künstlerregister

Künstler	Seite
19 Abeking, Hermann u. Elly	27
16 Bartoschek, Carl	24
5 Brass, Hans	13
6 Dähn, Fritz	14
8 Dross, Liselotte	16
12 Eicken, Elisabeth v.	20
3 Gerresheim, Anna	10
15 Grebe, Fritz	23
13 Hülse, Georg	21
21 Jaeckel, Hugo	29
1 Kaysel, Ottilie	8
17 Kesting, Edmund	25
14 Kinder, Hans	22
23 Klünder, Arnold	31
23 Koch-Gotha, Fritz	31
23 Koch-Stetter, Dora	31
20 Kohlman, Elza	28
5 Körte, Martin	12
22 Löber, Frida	30
22 Löber, Wilhelm	30
24 Marcks, Gerhard	32
2 Müller-Kaempff, Else	9
2 Müller-Kaempff, Paul	9
11 Oberländer, Doris	19
11 Oberländer, Hans Emil	19
7 Partikel, Alfred	15
6 Richter-Lefensdorf, Hugo	14
20 Rosenthal, Edla Charlotte	28
18 Schlotermann, Heinrich	26
4 Schorn, Theobald	11
9 Tribsch, Franz	17
10 Wachenhusen, Friedrich	18



Alfred-Partikel-Weg	G2 - H2	Dorfstraße	G4 - M4	Fulge	D4 - E4	Hans-Kinder-Weg	G2 - H2	Koppelweg	K4	Strandweg	I2 - I3
Althäger Straße	E3 - G3	Doris-Oberländer-Weg	J3	Georg-Hülse-Weg	H2	Heinrich-Schlotermann-Weg	G2	Niehäger Straße	A4 - D3	Schulweg	C4
Am Strom	H2 - H3	Edmund-Kesting-Weg	G2	Gerhard-Marcks-Weg	C4	Hermann-Abeking-Weg	G3	Niemannsweg	H2	Töpferweg	F3 - G3
Bernhard-Seitz-Weg	G3 - H3	Erne-Wehnert-Weg	C4	Grenzweg	H2 - H3	Käthe-Miethe-Weg	E3 - F3	Paetowweg	I3 - J3	Weg zum Hohen Ufer	G2 - G3
Boddenweg	C4	Feldweg	H3	Hafenweg	F3 - F4	Karl-Bartoschek-Weg	H2	Paul-Müller-Kaempff-Weg	G2	Weg zum Kiel	C4 - D4
Dora-Koch-Stetter-Weg	G2 - G3	Fritz-Grebe-Weg	G2	Hans-Brass-Weg	I3	Kirchnersgang	H2 - H3	Schifferberg	J3 - K4	Wiesenweg	D3 - D4

Das im August 2013 eröffnete Kunstmuseum Ahrenshoop ist Ausstellungs-, Begegnungs- und Forschungszentrum des Künstlerortes. In ständigen und wechselnden Ausstellungen, ergänzt um thematische Veranstaltungen in medialer Vielfalt, wird die bis heute andauernde, lebendige Entwicklung der Künstlerkolonie nachhaltig belegt und für die Öffentlichkeit wahrnehmbar. Zudem wird die wechselvolle, über 120-jährige Geschichte des Künstlerortes kunstwissenschaftlich begleitet und weiter aufgearbeitet.

1 Weg zum Hohen Ufer 36
Tel. 038220-66790
kunstmuseum-ahrenshoop.de

1909 wurde die älteste Galerie Norddeutschlands auf Initiative der Maler Paul Müller-Kaempff und Theobald Schorn eröffnet. Mensch und Natur im Spiegel der Kunst – das ist das übergreifende Thema der Ausstellungen des Kunstkatens. Arbeiten aus der Geschichte der Malerkolonie finden dabei ebenso Beachtung wie zeitgenössische Arbeiten. Heute von der Kurverwaltung betrieben, trägt das Haus ganzjährig, auch durch Konzerte und Lesungen, maßgeblich zum kulturellen Leben Ahrenshoops bei.

2 Strandweg 1
Tel. 038220-80308
www.kunstkatens.de

**KUNSTMUSEUM
AHRENSHOOP**



**KUNSTKATEN
AHRENSHOOP**



Das Künstlerhaus Lukas ermöglicht Künstlern unterschiedlicher Genres Stipendienaufenthalte und damit Zeit für konzentrierte künstlerische Arbeit. Sonderveranstaltungen und die Tage der offenen Tür geben Einblicke in die jüngste internationale Kunstentwicklung im nord-europäischen Kontext.

3 Dorfstraße 35
Tel. 038220-6940
www.kuenstlerhaus-lukas.de

Das Neue Kunsthaus präsentiert Projekte der zeitgenössischen Kunst im nationalen und internationalen Kontext aus dem Stipendienprogramm des Künstlerhauses Lukas in einem experimentellen öffentlichen Raum.

4 Bernhard-Seitz-Weg 3 a
Tel. 038220-80726
www.neues-kunsthaus-ahrenshoop.de

Im Dünenhaus, der ehemaligen Malschule von Friedrich Wachenhusen, befindet sich eine Sammlung von Gemälden des Malers. In der gegenüberliegenden Fischerwiege unterhält der Inhaber des Hauses eine umfangreiche Sammlung von Werken Elisabeths von Eicken. Besichtigungen sind nach Absprache möglich.

5 Schifferberg 9
Tel. 038220-6060
www.hotel-namenlos.de

HAUS LUKAS



**NEUES KUNSTHAUS
AHRENSHOOP**



**Dünenhaus /
Fischerwiege**



Das urwüchsige Dornenhaus, um 1660 erbaut, ist seit jeher ein begehrtes Maler- und Fotomotiv. Hier befinden sich die Töpferei der traditionellen Fischlandkeramik von Friedemann Löber, ein Skulpturengarten sowie eine Galerie. Wechselnde Ausstellungen: Malerei und Grafik, Holz-, Metallsulptur, Keramik, keramische Objekte. Außerdem finden hier Lesungen und Konzerte statt.

6 Bernhard-Seitz-Weg 1
Tel. 038220-80963
www.dornenhaus.de

Die Galerie Alte Schule Ahrenshoop zeigt seit 2006 Arbeiten aus dem Bestand der Ahrenshooper Kunstauktionen GmbH. Wechselnde Ausstellungen: Werke der Künstlerkolonie Anfang des 20. Jahrhunderts, klassische Moderne, zeitgenössische Kunst.

7 Dorfstraße 16
Tel. 038220-66330
www.galerie-alte-schule-ahrenshoop.de

In neuen, repräsentativen Räumen setzt die 1992 gegründete Galerie Peters-Barenbrock ihr Ausstellungsprogramm mit aktuellen Positionen zeitgenössischer Kunst fort. Wechselnde Ausstellungen.

8 Hafengeweg 1
Tel. 038220-667600
www.galeriepetersbarenbrock.de

DORNENHAUS



**GALERIE
ALTE SCHULE**



**GALERIE PETERS-
BARENBRÖCK**



Die erste Fotogalerie in Ahrenshoop – wechselnde Verkaufsausstellungen internationaler Fotografen; Buchpräsentation aus dem Lardon-Verlag. Weinboutique mit Künstlertropfen (Depardieu, Francis Coppola, Pitt/Jolie) und „guten Tropfen“ aus aller Welt. Bundesweiter Lieferservice. Vorträge und Seminare.

9 Weg zum Kiel 16
Tel. 038220-668535
www.lardon-media.com

Die Ahrenshooper Galerie Peters-Barenbrock zeigt seit August 2013 auch im Grand Hotel Kurhaus Ahrenshoop wechselnde Ausstellungen, wobei ausgewählte Positionen zeitgenössischer Kunst, aber auch der klassischen Moderne, ein Forum finden.

10 Schifferberg 24
Tel. 0171-4902469
www.galeriepetersbarenbrock.de

Traditionelles Handwerk aus 14 Ländern von Marokko bis Osteuropa – Keramik, Textilien, Holz-, Stein-, Glas-, Metallarbeiten. Atelier Nana Vossen: Grafik, Malerei, Bildhauerei nach Vorbildern aus der Natur. Individueller Unterricht. Keramikstudio von Dr. Rüdiger Vossen - „Keramik mit dem grünen Punkt“

11 Weg zum Kiel 2
Tel. 038220-679575
www.galerie-schnepel.de

GALERIE LARDON



**GALERIE PETERS-
BARENBRÖCK IM
GRAND HOTEL
KURHAUS**



**GALERIE
SCHNEPEL III**



ostseebad
ahrenshoop
EIN ORT WIE GEMALT.



Herausgeber
Kurverwaltung Ahrenshoop
Kirchnersgang 2
18347 Ostseebad Ahrenshoop
Tel.: 038220 6666 10
www.ostseebad-ahrenshoop.de
info@ostseebad-ahrenshoop.de

Kunstmuseum Ahrenshoop
Weg zum Hohen Ufer 36
18347 Ostseebad Ahrenshoop
Tel.: 038220 67966 0
www.kunstmuseum-ahrenshoop.de
info@kunstmuseum-ahrenshoop.de

in Zusammenarbeit mit dem Forschungsprojekt Ahrenshoop
Kunsthistorisches Institut, Freie Universität Berlin, www.geschkult.fu-berlin.de

Konzept und Texte
Forschungsprojekt Ahrenshoop

Katharina Heise	S. 15, 19, 23, 27, 31, 32
Katja Kleiber	S. 11, 18, 26
Anna-Carola Krausse	S. 4–8, 14, 22, 24
Carina Rech	S. 9, 10, 12, 13, 16, 17, 20, 21, 25, 28–30

Gestaltung Inhalt/Satz, Karten
voigt&kranz UG, Prerow

Redaktionelle Fotos

Andrea Krüger	S. 9
Kunsthäuser	S. 38–40
voigt&kranz UG, Prerow	alle anderen

Abbildungen
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014, für die Abbildungen von Lyonel Feininger, George Grosz, Edmund Kesting, César Klein, Dora Koch-Stetter, Wolfgang Mattheuer, Ernst Wilhelm Nay, Alfred Partikel, Franz Triebisch, Gerhard Marcks
© für alle weiteren Abbildungen: Stiftung Kunstmuseum Ahrenshoop, Gemeinde Ahrenshoop, Verlag Atelier im Bauernhaus Fischerhude, MCM Art Verlag Berlin

Druck
Ostsee Druck Rostock, Koppelweg 2, 18107 Rostock

Copyright
© 2014 Kurverwaltung Ahrenshoop, Kunstmuseum Ahrenshoop
Alle Rechte bei den Autoren. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung.

Das Forschungsprojekt der Freien Universität Berlin, welches das Kunstmuseum Ahrenshoop wissenschaftlich begleitet, wird unterstützt von der VolkswagenStiftung.



ostseebad
ahrenshoop

EIN ORT WIE GEMALT.

In der **Langen Nacht der Kunst** öffnen über zwanzig Ahrenshooper Galerien, Keramikwerkstätten und Veranstaltungshäuser ihre Türen und präsentieren Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, Tanzperformances und vieles mehr.

Genießen Sie das künstlerische Flair und das besondere Licht, das bereits die Maler der einstigen Künstlerkolonie faszinierte und in ihren Bann zog.

**Kunstgenuss
in Ahrenshoop
auch nachts!**

**Jährlich
am 3. Samstag
im August**



Weitere Informationen erhalten Sie hier:

Kurverwaltung Ahrenshoop

Kirchnersgang 2 · 18347 Ostseebad Ahrenshoop

Tel. 038220-6666 10 · info@ostseebad-ahrenshoop.de

Unterkünfte online buchbar unter:

ostseebad-ahrenshoop.de